

„Fasten kann man immer“, habe ich am Aschermittwoch gesagt. Es kann Geist, Körper, Leib und Seele guttun.

Unsere Fastenzeit, diese 40 Tage - **mit** den Sonntagen 46 Tage – hat ihren Sinn nicht in medizinischen oder psychologischen Gründen, sondern von Ostern her. Dann feiern wir ja die Auferstehung Jesu, den Sieg Gottes über den Tod, den Sieg des Lichtes über das Dunkel (Osterkerze) und die Bestätigung, dass der Weg der Liebe, den Jesus gegangen ist, der richtige ist.

Mit brennenden Kerzchen in der Hand werden wir im Taufversprechen bekennen, dass wir an den Weg glauben, den Jesus gegangen ist, und dass wir versuchen wollen, auch diesen letztlich siegreichen Weg der Liebe zu gehen, auch wenn er zunächst wie ein Irrweg und Niederlage aussieht, auch wenn unser eigenes Ego, unsere eigenen Bedürfnisse uns immer wieder davon abbringen wollen, auch aber das, was in der Welt „so!“ gilt und für unentbehrlich gehalten wird.

Genau das ist in der Versuchungsgeschichte dargestellt: was sich in uns selbst gegen den Weg Jesu, den Weg Gottes, und was sich in der Welt ihm entgegenstellt. Auch Jesus selbst musste offenbar da durch, und er hat es geschafft.

Es sind vor allem 3 Richtungen, in die wir gezogen werden, damit wir vom rechten Weg abkommen: das MATERIELLE, die EHRE und die MACHT.

Das Materielle: Steine in Brot verwandeln, ausgesorgt haben, satt, reich werden, sich auf den Lorbeeren ausruhen können.

Die Ehre: sich von der Zinne des Tempels stürzen: anerkannt, geehrte, bekannt oder gar berühmt, hofiert werden.

Die Macht: alle Reiche der Erde bekommen; herrschen, beherrschen, Untertanen haben, unterwerfen, Diener, Knechte, Menschen haben, die man klein halten kann.

Freilich haben wir ein Recht darauf, materiell ausreichend versorgt zu sein; geehrt, in der Würde geachtet und keine Nummer zu sein; ausgestattet mit einem Maß an Macht, die uns erlaubt, zu machen, zu schaffen, zu gestalten.

Es geht um die **Übertreibungen und die Maßlosigkeit**, und dahinter um die Verirrung zu glauben, man brauche Gott nicht wirklich, wenn man wolle und gut genug sei, dann könne man auch ohne ihn alles haben. Ja, ohne auf Gott zu hören, verliert der Mensch das Maß, dann wird er maßlos, in der Folge übergriffig und gewalttätig, vielleicht nicht zuerst physisch, sondern psychisch und sozial.

Diese Geschichte steht gezielt am Anfang der Fastenzeit, am 1. Fastenzeit, weil sie uns durch die ganze Fastenzeit begleiten könnte.

Es muss uns aber klar sein: **die Ursache der Übertreibung und Maßlosigkeit** liegt darin, dass Gott hinausgedrängt wird. Es muss uns klar sein, dass der Kampf gegen die Maßlosigkeit vergeblich ist, dass man immer wieder zu ihr zurückkehrt, wenn man nicht die Ursache anfasst und anpackt, sprich: wenn man nicht Gott den Platz im Leben gibt, der ihm gebührt. Jesus hat das ja so ausgedrückt, indem er Satan nach der letzten Versuchung sagt: „Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihn allein dienen.“

Das wäre also die Zielsetzung für die Fastenzeit: Gott so ins Leben zu rücken, dass er den Platz bekommt, der ihm gehört, und von dem aus er verhindern kann, dass wir der Übertreibung und Maßlosigkeit verfallen.

Gott in die Mitte: Das ist bei uns Christen ziemlich anspruchsvoll, weil uns ganz wenig vorgeschrieben ist. Jeder sollte selbst herausfinden, wo es bei ihm fehlt, und dass das Eingesehene auch noch „tun“. Es wird also damit beginnen, dass man **reflektiert**, sich Zeit nimmt und sich Ruhe gönnt. Denn die richtigen Einsichten kommen einem in der Stille. In ihr entsteht auch die Kraft, etwas anzupacken.

So hat es heute angefangen:

Der christliche Sinn der Fastenzeit kommt von Ostern her.

Da feiern wir den Sieg über den Tod und den Weg dazu: die Liebe.

Dazu werden wir uns in der Taufenerneuerung der Osternacht bekennen.

Das wird ehrlich sein, wenn wir – wie Jesus – Gott wirklich Gott Gott sein lassen: „Dich allein will ich anbeten.“

Aus diesem Schritt kommt man zur Erkenntnis, wo man maßlos ist im den Bereich des Materiellen, von Ehre und Macht.

Wenn man weiterkommen will, dann wird der Hl. Geist sicher helfen. Amen.

Pfr. Arnold Faurle